

Schule und Pro Infirmis

Autor(en): **Hanselmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **24 (1951-1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulzeugnis als nicht ernst zu nehmende Nebensächlichlichkeit hinstellen. Es ist kein Unglück, wenn das Kind keine guten und besten Noten erhält. Andererseits soll es aber auch nicht den Eindruck bekommen, Vater und Mutter interessierten sich überhaupt nicht für die Beurteilung seiner Schulleistungen. In der Einordnung der Zeugnisnote werden leider von Eltern und Lehrerschaft oft unbegreifliche Fehler begangen, die den Schüler nicht selten auf vollkommen falsche Wege leiten. Wird dem Zeugnis, der Note zu viel Bedeutung beigemessen, dann treiben sie das Kind zu falschem Ehrgeiz und veranlassen es, in der Schule nicht geistige Förderung und Ansporn zu ernsthafter

Arbeit zu suchen, sondern nur nach guten Noten zu streben. Ganz abwegig ist es, wenn Note und Schulzeugnis als Disziplinarmittel verwendet werden.

Sollen daher Noten und Schulzeugnisse in fördernder Weise Unterricht und Erziehung unterstützen, gilt es, Eltern und Schüler über ihre Bedeutung aufzuklären, Zweck und Inhalt zu erläutern. Ernsthafte und tüchtige Lehrerpersönlichkeiten werden für diese Aufklärungsarbeit stets einen gangbaren Weg finden. Daß ihnen dabei ein mit treffenden Worten formuliertes Zeugnis bessere Grundlagen zu bieten vermag als ein in Zahlen ausgefertigtes, dürfte kaum bestritten werden.

Schule und Pro Infirmis

Kam da neulich ein Drittkläßler der Primarschule heim, noch ganz ergriffen, und erzählte seinen jüngeren Schwestern, daß die Lehrerin einen blinden Mann in die Schule gebracht habe. Dieser habe den Kindern gezeigt, wie er statt mit Buchstaben zu schreiben, nur Pünktlein auf ein Papier eindrücke, dann das Blatt umkehre und alles wieder mit dem Finger tastend lesen könne. Er habe auch eine Uhr ohne Glas; auf dem Zifferblatt seien die Stunden mit Pünktlein aufgesetzt, die Zeiger seien extra stark, und wieder könne der Mann mit dem Zeigefinger abtasten, wie spät die Uhr zeige. Und er erzählte noch von manchem Versuch, die die Lehrerin mit dem blinden Mann gemacht habe.

Sofort entstand eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Geschwistern, in die sich mit Fragen, Wenn und Aber auch die Erwachsenen einschalteten. Alle drei Kinder schlossen die Augen, tasteten sich im Raume zurecht, errieten Gegenstände, die man ihnen in die Hand legte. Es zeigte sich sofort, wie viele Probleme des Lebens, die auch schon ein Kind dieses Alters interessieren können, durch das sehr dankenswerte und nachahmungswürdige Vorgehen der Lehrerin in der Schule und im Elternhaus behandelt werden können.

Es ist ja auch dringlich notwendig, daß wir in unserem Schweizerlande schon die Kinder wach und hilfsbereit machen für die sogenannt anormalen Mitmenschen. Auch Kinder können schon dazu beitragen, das Los Gebrechlicher zu erleichtern und deren Lebensfreude zu stärken durch ein freundliches Wort, durch eine schnelle Handreichung. Eine planmäßige Hilfe freilich kann nur durch Fachleute der Gebrech-

lichenfürsorge geleistet werden, durch Sonderschulung entwicklungsgestörter und entwicklungsgehemmter Kinder, durch Umschulung, spezialärztlichen Beistand und durch Neueingliederung ins Erwerbsleben jener Erwachsenen, welche durch Krankheit oder Unfall gebrechlich geworden sind.

Eine Fülle von Lektionen interessantester lebenskundlicher Art läßt sich an die Tätigkeit der Schweiz. Vereinigung für Gebrechlichenhilfe und der ihr angeschlossenen Unterverbände anknüpfen. Das Zentralsekretariat Pro Infirmis (für Unselbständige) in Zürich, Hohenbühlstraße 15, liefert gerne Lektions-skizzen, Bilder, Filme und andere Veranschaulichungsmittel allen Lehrern, die mithelfen wollen, die Volkswohlfahrt in unserem Lande auch auf solche Weise zu unterstützen.

Wir greifen aus der Fülle nur einige Themata heraus: Augen zuhalten und so versuchen, die Welt zu erhörchen (wie Blinde) — Ohren zuhalten und feststellen, was ein Schwerhöriger nicht erfassen kann, z. B. unsere Umgangs- und Alltagssprache. — Daraus die Dankbarkeit für gesunde Sinneswerkzeuge ableiten — Spielende Versuche, alles links zu probieren (Rechtsamputierte und Gelähmte) — Ohne Arme durch das Leben! Vorführung eines Films, der Slalom- und Abfahrtsrennen Einbeiniger (kriegsverletzter junger Männer) zeigt. — Unterwasser-Behandlung von Kinderlähmungsfällen im Bad Ragaz usw.

Was das Ergebnis solcher Lektionen sei? Die schon für das Kind wichtige Erkenntnis, daß zum Lebens- und Arbeitserfolg niemals das Bejammern von Verlorenem führen kann, sondern immer nur der Blick vorwärts auf das, was uns noch geblieben ist. Und

eine weitere Einsicht: Hindernisse sind dazu da, überwunden zu werden.

Auch die Leiden und Gebrechen können für den Mutigen zu einer Kraftquelle werden! Kraft durch Leiden, nicht nur durch Freuden. «Was mich nicht umbringt, macht mich stärker», sagt robust Nietzsche. Mitleiden ist gut, Helfen ist besser! — Der schwache Mitschüler. — Der «böse» Mitschüler. —

Diese wenigen Hinweise mögen genügen. Wir wiederholen, daß das genannte Zentralsekretariat Pro Infirmis jedem Lehrer gerne Material zur Verfügung stellt, wenn er sein Interesse kundgibt.

Aber könnte es nicht Eltern geben, die nicht wünschen, daß ihre Kinder schon auf die Tatsache hingewiesen werden, daß es in unserer lieben Heimat neben Höhenwegen auch Schattenwege gibt, auf denen rund zweihunderttausend Miteidgenossen mühsam durch das dunkle Tal unverschuldeter Leiden wandeln müssen? Es ist durchaus möglich, daß es solche Eltern gibt. Wir müssen versuchen, sie davon

zu überzeugen, daß keinem Kinde der Anblick von Leiden erspart werden kann, daß es aber eine wichtige Aufgabe im Bildungsgang jedes Menschen ist, dem Sinn des Leidens nachzuspüren und am Kampf gegen das Leiden teilzunehmen. Denn, wer von allen Gesunden ist davor bewahrt, künftig durch Unfall oder Krankheit leidend und gebrechlich zu werden?

Andererseits ist es gewiß unsere Aufgabe, alles zu vermeiden, was durch solche Lektionen choc-artig wirken und das Kind dauernd beunruhigen könnte. —

Pro Infirmis! Wieder werden von Ende März bis anfangs April in alle Briefkästen der ganzen Schweiz die bekannten Karten mit der Bitte um deren Bezahlung eingelegt. — Wenn alle Lehrer ihre Schüler mit der Frage an die Eltern heimschicken würden: «Haben wir die Pro Infirmiskarten schon eingelöst?», wieviel würde diese einfache Hilfe schon Segen zeitigen! — Fürsorge für Gebrechliche kostet Geld, aber solche Kosten sind zugleich bestangelegtes Volksvermögen!

Prof. Dr. H. Hanselmann

Tröstlicher Blick nach vorn

Betrachtungen, rund um die unvermeidlichen Rückversetzungen

Von Hilde Brunner

Schier wäre dieser Artikel schlankweg und ein bißchen sehr blickfängerisch «Das Fräulein von der Haute Couture» zubenannt worden — «Tröstlicher Blick nach vorn oder das charmante Fräulein von der Haute Couture» — so ungefähr. Doch erwies sich's genau besehen, als ein unbrauchbarer Einfall, denn eine Erziehungs-Rundschau ist nun einmal kein Magazin. — Die Sache indessen war die:

Da saß mir jüngst im Tram, in wohlgezogenem Gespräch mit einer ältern Frau begriffen, ein höchst graziöses Wesen vis-à-vis, eine junge Dame ohne jede Schnödigkeit, hübsch angetan, unleugbar sehr anziehenden Wesens, in der ich nach kurzem Zaudern zu meinem blassen Erstaunen ein Ding wiedererkannte, das noch vor wenigen Jahren ziemlich naseweis und ausgesprochen bescheiden begabt, als Repetentin die Bänke unseres Schulhauses gedrückt hatte, ein zwar keineswegs häßliches, wohl aber reichlich törichtes junges Entlein von anno dazumal, das denn nun also ersichtlich unversehrt, und als ansehnlicher Schwan sozusagen, ins Reich der Erwachsenen eingeschwenkt war. Ich ließ mir sagen, es sei aus ihr

eine sehr geschickte Schneiderin geworden, zuständig insbesondere für elegante Damenroben, kurzum! — ein Fräulein von der Haute Couture.

Andererseits habe ich mich vor ein paar Monaten angeregt und erfreulich mit einem jungen Mann unterhalten, dem ich einst nur mit schrecklicher Mühe das ABC beigebracht — auch er in der Folge ein Repetent. Noch heute erinnere ich mich an die 36 Fehler, die er mir einmal in einem kleinen Diktat geliefert. Nun, aus diesem mehr als prekären Schulbub von einst ist nun also ein bescheiden selbstsicherer junger Mann geworden, ohne Makel und Blöße, der einen ihn vollauf befriedigenden Mechanikerposten innehat und getrost ans Heiraten denken kann.

Und brüderlich gewissermaßen in dieselbe Kategorie ließe sich jener Lehrer einreihen, dessen Fall ich sehr genau kenne. Er kam nur mit etlicher Mühe durchs Seminar, trachtete aber unverdrossen gleichwohl nach dem Sekundarlehrerpatent, zu welchem Zwecke er sich — da seine Abgangsnoten vom Seminar nicht genügten — beharrlich und zwar zwei Mal